Der Ripper von New Jersey

Von abranka

Der Ripper von New Jersey

Nico di Angelo schaute noch finsterner drein als ohnehin schon üblicherweise. Der fünfzehnjährige Halbgott hatte schwarze Haare, ebenso schwarze Augen, bleiche Haut und den Hang zu düsterer Kleidung mit Knochenmotiven. Es schien in seiner Natur zu liegen, immer etwas Düsteres auszustrahlen, war sein Vater doch niemand anderes als Hades, der Herr der Unterwelt.

Und so freundlich wie sein Vater war, hatte er Nico zu seinem gerade einmal zwei Tage zurückliegenden fünfzehnten Geburtstag eine Aufgabe geschenkt. Wenn Hades nicht eh seine Zeit immer in der Unterwelt verbringen würde, hätte Nico ihn nur zu gerne dorthin schießen wollen.

Ein trockenes „Happy Birthday, mein Sohn. Übrigens: Ein irrer Halbgott, den Gaia letzten Sommer mit aus dem Tartarus befreit hat, treibt sein Unwesen in New Jersey. Kümmere dich doch bitte darum und schick ihn in die Unterwelt zurück. Danke.“ war nun wirklich nicht das, was man erwartete.

Am liebsten hätte er ja abgelehnt, aber so langsam näherten sie sich ein wenig an und Hades bemühte sich zumindest, ein recht passabler Vater zu sein. Für einen Gott machte er seine Sache auch gar nicht so schlecht. Andere Halbgötter hatten es da definitiv schlechter getroffen. Zeus zum Beispiel ließ sich äußerst selten dazu herab, mit seinen wenigen sterblichen Kindern – Nico kannte genau zwei – zu sprechen und begründete es immer mit seiner Position als Oberhaupt der Olympischen Götter.

Da Nico aber natürlich einen Auftrag seines Vaters nicht ablehnen konnte, waren die Hüttenältesten und der Leiter des Camps Half-Blood, der Zentaur Chiron, zusammengekommen, um die Aufgabe zu besprechen.

Camp Half-Blood war der Ort, an dem griechische Halbgötter Zuflucht und Ausbildung, insbesondere Kämpfen und Überleben, fanden. Für jeden olympischen Gott gab es eine eigene Hütte, in der dessen Kinder lebten. Die Hüttenältesten waren die Anführer ihrer jeweiligen Geschwister.

Es wurde entschieden, dass Nico sich zwei Begleiter für seine Aufgabe aussuchen sollte. Nach kurzem Nachdenken entschied er sich für Hazel Levesque, seine Schwester. Dies würde zugleich auch die Zusammenarbeit mit Camp Jupiter, dem Camp für römische Halbgötter, fördern. Denn Hazel war eine Tochter von Pluto, Hades' römischer Gestalt. Die meisten olympischen Götter besaßen griechische und römische Gestalten, da sie von beiden Völkern verehrt wurden. Das hatte im letzten Sommer bei dem Kampf gegen Gaia, der Erdgöttin, zu einigen Problemen geführt, denn die Götter waren regelrecht schizophren geworden. Nico fand, dass das bei einer solchen Art des Daseins auch kein wirkliches Wunder gewesen war. Glücklicherweise war durch den Einsatz von einigen Halbgöttern die geistige

Gesundheit der Götter wieder hergestellt worden.

Außerdem war die Fehde zwischen den römischen und griechischen Halbgöttern beendet worden. Jetzt arbeiteten beide Camps nach über einem Jahrhundert der Funkstille – denn die Götter hatten nach dem Sezessionskrieg von 1861 bis 1865, der hauptsächlich von griechischen und römischen Halbgöttern auf den gegnerischen Seiten geführt worden war, beschlossen, ihre römischen und griechischen Kinder lieber von der gegenseitigen Existenz in Unkenntnis zu lassen – eng zusammen.

Als zweiter Begleiter hatte sich Will Solace, das Oberhaupt der Hütte des Apollo gemeldet. Er meinte nur, dass bei zwei Unterweltkindern etwas Sonne und Heilkunst sicher nicht schaden würde.

Es hatte lange Diskussionen gegeben, aber am Ende hatte Nico zähneknirschend eingewilligt. Insbesondere Annabeth, die Anführerin der Kinder der Athene, hatte sich dafür stark gemacht, dass Will zum Team gehören sollte. Nico war sich sicher, dass die Freundin nicht nur im Sinn hatte, dass dieses Dreierteam gut funktionieren würde. Nein, Annabeth wollte vermutlich auch die Beziehung zwischen Will und ihm vorantreiben. Dabei wusste Nico selbst nicht so genau, was da eigentlich war.

Grummelnd stapfte er weiter vorwärts.

„Nico?“ Hazel sprach ihn vorsichtig an. Sie kannte die Stimmungen ihres Bruders und die dunklen Gedankenwolken, die ihn umgaben, waren ja beinahe zu greifen. Sie waren gerade mit dem Zug in Jersey City angekommen und liefen jetzt durch das Stadtzentrum. Wenn Halbgötter eins wussten, dann, dass der Ärger sie üblicherweise sehr schnell fand. Außerdem hatten Nico und Hazel ein sehr natürliches Gespür für Tote, Geister und Wiederauferstandene. Hazel war selbst von den Toten zurückgeholt worden. Gestorben 1942 hatte ihr Bruder Nico sie siebzig Jahre später im Asphodeliengrund der Unterwelt gefunden und ins Leben zurück gebracht. Nico war ein ähnlich gelagerter Fall, allerdings war er nicht gestorben. Nico war 1928 geboren worden und im Alter von zehn Jahren von seinem Vater gemeinsam mit seiner mittlerweile verstorbenen Schwester Bianca in das Lotus Hotel gebracht worden. Dort verging die Zeit für Nico und Bianca nur sehr langsam, während außerhalb 70 Jahre ins Land zogen. Dies hatte den Effekt, dass Nico als Kind der 30er-Jahre nach der Jahrtausendwende lebte und noch ein Teenager war.

„Mhm?“

„Hast du einen Plan?“

„Dahingehen, wo die letzte Tote gefunden wurde.“

„Ah.“ Hazel warf einen Blick zu Will hinüber. Der blonde Sohn des Apollo hatte seinen üblichen Bogen geschultert und schaute sich aufmerksam um. Ihr entging jedoch nicht, dass er immer wieder einen verstohlenen Blick auf Nico warf.

„Also der Lincoln Park“, ergänzte Will trocken.

„Exakt.“ Nico schaute ihn nur kurz an und konzentrierte sich dann scheinbar auf den Weg vor ihnen. Sein Schwert aus stygischem Eisen schlug gegen sein Bein, als er seine Schritte beschleunigte.

Hazel unterdrückte nur mit Mühe ein Seufzen. Jungs konnten so blöd sein.

Bald erreichten sie den Park.

„Und jetzt?“, fragte Will, während er sich aufmerksam umschaute. Der Park war nett und freundlich und bislang sah es nicht so aus, als wenn sie schon irgendwelche Monster angelockt hätten. Monster besaßen einen untrüglichen Sinn dafür, Halbgötter aufzuspüren. Sie konnten sie riechen und je größer eine Gruppe von

Halbgöttern war, desto stärker wurde ihr Geruch. Drei war eine vernünftige Zahl für eine Halbgott-Expedition, weil somit die Schlagkraft recht groß war, aber gleichzeitig der Geruch noch nicht so stark, dass alle Monster im Umkreis der nächsten fünfzig Kilometer angelockt würden. Monster konnte immer etwas Unterschiedliches bedeuten: Gorgonen, Zyklopen – insbesondere die Älteren –, Harpyien, Empusen, aber auch der Minotaurus oder die Hydra; es war eigentlich alles möglich, da es genügend Wesen der griechischen und römischen Mythologie gab, die den menschlichen Halbgöttern feindlich gesonnen waren.

„Wir warten auf den Abend“, sagte Hazel und seufzte leise. „Weil wir nur dann mit dem Geist sprechen können, nicht wahr, Nico?“

„Exakt.“ Der Sohn des Hades nickte.

„Unterweltkinderzeug also“, brummte Will.

Nico warf ihm dafür einen finsternen Blick zu. „Es hat dich niemand gebeten, mitzukommen.“

„Im Zweifel nur deine Gesundheit, damit ich dich davon halte, hier irgendwelche Schattenreisen zu veranstalten.“ Wills blaue Augen funkelten den anderen Jungen an. Dieser zog nur eine Grimasse. Nico wollte wirklich nicht daran erinnert werden, dass er sich bei seiner letzten Mission, bei der er gemeinsam mit der römischen Halbgöttin Reyna und dem Satyr Gleesom Hedge von Epirus in Griechenland bis nach Buford, South Carolina, in den USA per Schattenreise gereist war, beinahe selbst in einen Schatten verwandelt und aufgelöst hatte. Es war nur Wills Heilkünsten zu verdanken, dass er überhaupt überlebt hatte. Und noch weniger wollte er daran erinnert werden, dass da diese komische Spannung zwischen Will und ihm war. Es war einfacher gewesen, als er unglücklich in seinen – platonischen – Freund Percy verliebt gewesen war. Er hatte sich keine Gedanken darum machen müssen, was wäre, wenn seine Gefühle wirklich erwidert würden. Das Dumme war nur: Will mochte ihn offenbar auf die gleiche Art, wie er Will mochte. Und hier kamen auf einmal seine Selbstzweifel sowie die Zeit, in der er die meiste Zeit seines Lebens verbracht hatte, ins Spiel. Er war ein Kind der 30er-Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Schwul sein war nichts, womit man damals offen umgegangen wäre. Nico schob den Gedanken bei Seite. Es war dumm darüber nachzudenken, während sie auf einer gefährlichen Mission waren. Er sollte sich vielmehr damit befassen, was ihnen hier bevorstand.

„Da vorne haben sie sie gefunden.“ Hazel deutete auf die Polizeiabsperrungen, die einen Teil des Parks abriegelten.

„Gut, dann sollten wir in der Nähe die Zeit bis zum Sonnenuntergang totschiessen und hoffen, dass uns bis dahin kein Monster findet.“ Nico verzog das Gesicht.

„Oh, Brüderchen, du hast doch mich dabei.“ Hazel knuffte ihn liebevoll in die Seite. Sie konnte schließlich den Nebel, der verhinderte, dass die Sterblichen Monster als solche erkannten sowie beispielsweise die Waffen der drei Teenager bemerkten, beeinflussen.

„Wie wäre es mit dem Café dort drüben? Die haben Pancakes.“ Will deutete auf ein Gebäude, das nah genug an der Absperrung, aber gleichzeitig auch weit genug davon entfernt.

Nico und Hazel nickten, sodass sich die drei auf den Weg dorthin machten. Dort nutzten sie die Gelegenheit, noch einmal alles durchzugehen, was sie über die bisherigen Morde wussten. Vor dem Mord in Jersey City waren noch zwei geschehen: einer in Newark und einer in Elizabeth. Bei beiden hatte es sich um erwachsene Personen gehandelt, einen Mann und eine Frau. Beide waren normale Sterbliche gewesen. Allerdings hatten einige Recherchen ergeben, dass sie jeweils ein

Halbgottkind hatten bzw. gehabt hatten – in den beiden großen Schlachten der letzten zwei Jahre waren leider einige Halbgötter gestorben. Natürlich konnte das auch Zufall sein, aber keiner von ihnen glaubte so recht daran.

Als es dunkel geworden war, das Café geschlossen hatte und die Passanten von den Straßen verschwunden waren, machten sich die drei auf den Weg zu der Absperrung. Schnell hatten sie diese überwunden.

Nico blieb schließlich stehen. „Dieser Ort ist gut.“

Stumm vollzog er das notwendige Ritual, um die Toten zu rufen.

„Woah.“ Wills Ausruf sagte ihm, dass der gerufene Geist da war.

Der Sohn des Hades richtete seine Konzentration wieder auf die Wirklichkeit und blickte die durchscheinende Gestalt an. Es handelte sich um eine Frau in den Dreißigern.

„Hallo Janet“, begrüßte Nico sie. Auch über Janet Anderson, das dritte Mordopfer, hatten sie sich natürlich informiert.

„Warum hast du mich gerufen?“, fragte sie verunsichert. „Es war so schrecklich... So viel Schmerz, so viel Dunkelheit...“

„Bitte, sag uns, wer das war. Wie hat er ausgesehen?“ Nico tat es Leid, so nachbohren zu müssen, aber es war notwendig. „Wir wollen ihn finden und bestrafen.“

„Ein Mann... Groß, schlaksig, brutal... Helle Haut, dunkle Augen, dunkle Haare, schwarzer Bart...“ Sie beschwor ein Bild herauf, das Nico regelrecht deutlich vor sich sehen konnte. „Er sagte, er will auch meine Tochter holen.“ Ihr Blick wurde eindringlich. „Ihr müsst Kelly beschützen. Findet sie und rettet sie.“ Sie nannte die Adresse ihrer Mutter, wo sich Kelly vermutlich aufhalten würde, und beschrieb sie als nettes neunjähriges Mädchen mit blonden Locken.

Hazel und Will zuckten zusammen.

„Ist sie wie wir? Ist sie ein Halbgott?“, presste Nico zwischen den Zähnen hervor. Er ahnte Böses.

„Ihr Vater...“ Janets Lächeln wurde einen Augenblick lang verträumt. „Er nannte sich Hermes...“

Nico wechselte einen kurzen Blick mit seinen Gefährten. Ihre Ahnung war bestätigt worden. Dieser Mörder war nicht nur selbst ein Halbgott, sondern wollte ganz offensichtlich die menschlichen Eltern von Halbgöttern sowie nach Möglichkeit auch Halbgötter selbst töten.

„Wir werden Kelly beschützen. Sie wird in Sicherheit sein. Geh nun, Janet. Und wenn du vor dem Gericht stehst, sag ihnen, dass Nico di Angelo will, dass du ins Elysium kommst. Und wenn sie sich weigern, dann sag ihnen, dass mein Vater mir das schuldet.“

Nico entließ den Geist und atmete tief durch.

„Auf geht's. Wir müssen ein Familienmitglied retten und einem anderen in den Hintern treten“, sagte Will entschlossen.

Natürlich lag die Adresse am anderen Ende der Stadt. Und natürlich fuhr um diese Uhrzeit kein Bus mehr und sie mussten ein Taxi nehmen.

Hier kam ihnen allerdings Hazels magische Fähigkeiten entgegen, denn ihr gelang es, dafür zu sorgen, dass der Taxi-Fahrer es keineswegs seltsam fand, einen Schwung Teenager mitten in der Nacht durch die Stadt zu fahren.

Endlich hatten sie den Stadtrand und das Haus erreicht, in dem sich Kelly aufhalten musste. Sie stiegen aus und schauten sich aufmerksam um.

Nein, nach Monstern sah es hier nicht aus. Das hier war eine simple Vorstadtsiedlung. Nichts besonderes, sondern eher stinklangweilig und total normal. Das hier war das Leben, nach dem sich jeder von ihnen insgeheim immer mal wieder sehnte.

„Einfach klingeln?“, fragte Will und schaute sich verstohlen um.

„Ist am einfachsten, oder?“, erwiderte Nico. „Wir setzen dann auf dich, Schwesterchen.“ Er schaute Hazel an.

„Klar.“ Diese nickte energisch und ihre schwarze Locken wippten.

Noch während sie den gepflasterten Weg durch den Vorgarten mit dem perfekt getrimmten Rasen auf die Haustür zuingen, sprangen ihre inneren Alarmanlagen an. Kurz darauf war der gellende Schrei eines Mädchens zu hören, dicht gefolgt von dem lauten Fluchen einer Frau.

„Los!“ Nico wollte losstürmen, doch Hazel riss ihn zurück. Einen Wimpernschlag später zischte ein Pfeil dicht an Nicos Wange vorbei und die Haustür explodierte.

Offenbar hatte Will seinen Köcher mit Basteleien aus dem Hause Hephaistos auffüllen lassen.

Nico knurrte etwas Unverständliches und stürmte los. Die anderen waren ihm dicht auf den Fersen.

Als sie das Haus betraten, schrie das Kind wieder und wies ihnen somit den Weg. Sie rannten die Treppe hinauf. Das ging natürlich nicht leise vonstatten, aber hier war eindeutig Gefahr im Verzug und es gab keine Chance, dass sie sich hier leise anschleichen konnten. Außerdem improvisierten sie gerade.

Kurz wünschte sich Nico, dass er Percy und Jason dabei hätte. Der Sohn des Poseidon – Percy – und der Sohn des Jupiter – Jason – waren grandiose Kämpfer und insbesondere bei spontanen Sturmangriffen schwer zu schlagen. Allerdings waren Hazel und Will beinahe genauso gut. Man lebte als Halbgott nämlich nicht allzu lange, wenn man sich seiner Haut nicht zu wehren wusste.

Sie erreichten das große Schlafzimmer am Ende des Flurs und stießen die Tür auf. Dank seiner schnellen Kampfreflexe, die in der sterblichen Welt als ADS galten, erkannte Nico sofort die Situation. Eine ältere Dame – die Großmutter – lag bewusstlos und mit einer blutenden Kopfverletzung vor dem großen Bett auf dem Boden. Der von Janet beschriebene Mann mit dem schwarzen Bart hatte Kelly, das Mädchen mit den blonden Locken, ergriffen und hielt ihr brutal die Arme auf den Rücken gedreht. Offenbar hatte sie sich nach Leibeskräften gegen den viel stärkeren Mann gewehrt. Blutige Striemen verliefen quer über die Wangen des Mannes, der den drei Neuankömmlinge jetzt aus eiskalten Augen entgegenblickte.

„Loslassen, sonst bist du Geschichte!“, knurrte Will und richtete den Bogen auf den Mann.

Nico zog sein Schwert und Hazel hatte ihr Spatha auch sofort in der Hand.

„Oh, es gibt Nachschub.“ Ein süffisantes Grinsen erschien auf dem Gesicht des Mannes. „Heute stirbt nicht nur ein Halbgott, nein, es werden gleich vier sterben.“ Er zog sich zwei Schritte zurück und spannte den Körper an. „Euer Blut wird wunderbar auf eurer Haut aussehen... Oh, und ich denke, ich werde jedem von euch das Herz eines anderen in die Hände legen. Das wird wunderbar aussehen...“

Will kniff die Augen zusammen. Nico kannte ihn lange genug, um sein Unbehagen zu erkennen. Hazel erging es ganz offenbar ähnlich. Dieser Mann verströmte eine gewisse Art von Angst, wengleich auch nicht so, wie es Deimos und Phobos, beide göttliche Söhne des Ares, vermochten. Nein, es war eine Angst, die jeder Halbgott kannte: Die Angst, eines gewaltsamen Todes zu sterben.

„Du bist ein Sohn von Ker, der Göttin des gewaltsamen Todes“, sagte Nico mit ruhiger

Stimme. Den Feind zu benennen war immer ein guter Anfang. Und ihn am Reden zu halten auch. Solange konnte man nachdenken und ihn einschätzen. „Ich kenne dich. Du bist der, den man 1888 in London Jack the Ripper nannte. Da ich kaum denke, dass es sich bei diesen Frauen damals um Halbgötter gehandelt hat, wirst du damals Sterbliche getötet haben. Einfach, weil du es konntest. Und jetzt Halbgötter... Als Versprechen an Gaia, damit sie dich aus dem Tartarus entlässt, vermute ich.“

„Du bist schlau...“ Jack the Ripper verdrehte Kelly die Arme weiter und das Mädchen gab einen schrillen Schmerzlaut von sich. „Aber wird dir das helfen?“

„Gaia ist nicht mehr... Was hast du davon?“

„Rache.“ Jack the Ripper leckte sich über die Lippen. „Rache an allem, was lebt. Dafür, dass sie meine Mutter nicht ehren, obwohl sie so soviel Ehrerbietung verdient. Denn schließlich fürchtet ihr sie alle.“ Er lachte. „Stellt euch ihre Macht vor, wenn ich euch schon solch eine Angst einjage, dass ihr zu dritt nicht in der Lage seid, auf mich loszugehen.“ Er fixierte sie alle der Reihe nach. „Und ich finde Erfüllung. Jeder einzelne Tod bedeutet puren Genuss für mich, reine Ekstase. Jeder Tod ist ein...“ Weiter kam er nicht, denn die kleine Kelly trat ihm mit voller Wucht erst auf den großen Zeh, dann rammte sie den Fuß hinten hoch und platzierte ihn mit aller Macht zwischen seinen Beinen. Vor allem vor lauter Überraschung ließ Jack the Ripper sie los und stöhnte reflexartig auf.

„Will!“, brüllte Nico. Er sprang vor, riss Kelly zu Boden, die weinend und schreiend vorwärts stürmte. „Hazel!“

Hazel wirkte einen blitzschnellen Nebelzauber, damit Jack the Ripper für einen winzigen Augenblick abgelenkt war, eine Illusion erblickte und den Pfeil nicht kommen sah, den Will in diesem Augenblick auf den Weg schickte. Dann warf sie sich instinktiv über Kellys Großmutter. Sie hatte aus dem Augenwinkel gesehen, dass der Pfeil, den Will auf die Sehne gelegt hatte, die gleichen Federn besaß wie der, mit dem er die Haustür gesprengt hatte.

Die Explosion sorgte dafür, dass ihnen allen die Ohren klingelten. Wenigstens regnete es keine Ripper-Stückchen oder Blut, sondern der Sohn der Ker hatte sich in goldenen Staub aufgelöst. Ein wunderbarer Beweis dafür, dass er als Monster galt.

Das war etwas, dem Nico nichts hinzuzufügen hatte. Allerdings bedeutete das wohl auch, dass Jack the Ripper, wie alle anderen Monster, nach einer gewissen Zeit im Tartarus neu entstehen würde und die Erde erneut heimsuchen konnte. Nico hoffte nur, dass es sehr, sehr lange dauern würde, bis es soweit war.

Nachdem Kellys Großmutter aufgewacht war und Will ihre Verletzungen versorgt hatte, hatten sie sich entschieden sowohl Kelly als auch ihrer Großmutter die Wahrheit zu sagen. Es war klar, dass es für Kelly zu gefährlich war, hierzubleiben, und nachdem sie lange Zeit mit der alten Dame gesprochen hatten, war sie bereit, ihre Enkelin bis auf Weiteres nach Camp Half-Blood zu schicken. Es fiel ihr sichtlich schwer, aber sie verstand wohl, dass es das Richtige war.

„Wie geht es in Camp Half-Blood weiter?“, fragte Kelly leise, als sie am nächsten Tag an der Seite der drei Älteren auf dem Bahnsteig stand. Sie hatten die Nacht in dem Haus verbracht, da sie alle dringend Schlaf nötig gehabt hatten. Ihre Hand umklammerte den Griff ihres kleinen Koffers, in dem sich ihre wichtigsten persönlichen Dinge befanden.

„Du lernst alle anderen kennen und bekommst ganz viele Geschwister.“ Will lächelte sie freundlich an. „Dein Vater wird dich offiziell anerkennen, damit gehörst du zur Hermes-Hütte. Dir wird es dort gefallen. Und du wirst viele Freunde finden.“

Freundschaftlich strich er dem Mädchen über die Haare. „Nach den schrecklichen Dingen, die du erlebt hast, wird es dort wirklich toll sein. Und ich kann dir versprechen, dass du dort nie wieder allein sein wirst.“

Kelly nickte. Ihr unsicherer Gesichtsausdruck wich einem behutsamen Lächeln.

Als ihr Zug angekommen war, stiegen sie ein und suchten sich einen Platz.

„Komm, wir schauen mal, was wir im Cafe Car zu essen finden.“ Hazel knurrte der Magen und außerdem fand sie, dass Nico und Will auch gut mal eine Weile Zeit unter vier Augen verbringen durften. Kelly schloss sich ihr nur zu gerne an und nutzte die Gelegenheit, auf sie einzuplappern, sobald sie die Jungs unter sich gelassen hatten.

Nico und Will schauten sich an und Nico war der erste, der ein wenig unbehaglich wegsah. Es war schon komisch: Er mochte es, Zeit mit Will zu bringen, aber zugleich fühlte er sich jedes Mal durch und durch verunsichert.

„Du warst gerade sehr nett zu Kelly“, sagte er schließlich und blickte Will wieder direkt an.

Dieser hob die Schultern. „Sie hat Angst und ist verunsichert. Da hilft es, wenn jemand nett zu ihr ist. Sie wird in der Hermes-Hütte zum Glück gut aufgehoben sein. Bei Ares würde ich mir jetzt Sorgen machen.“

Unwillkürlich huschte ein kurzes Grinsen über Nicos Gesicht. Die Kinder des Ares waren wirklich sehr speziell. Doch eigentlich passte die Bezeichnung „speziell“ auch auf so ziemlich alle anderen Halbgottkinder.

„Wow, ein Lächeln von dir. Ich bin begeistert.“ Will grinste breit von einem Ohr zum anderen.

Nicos Miene wurde schlagartig wieder ernst. „Es war gut, dass du dabei warst. Die Pfeile waren spitze.“

„Echte Leo-Wertarbeit.“ Wills Grinsen schien noch etwas mehr in die Breite zu wachsen. Leo war ein Sohn des Hephaistos und wenn er nicht gerade mit seiner Freundin Calypso beschäftigt war, dann war er der wohl beste Tüftler und Erfinder des Camps.

„Hätte ich mir durchaus denken können.“ Nico neigte leicht den Kopf.

„Oh, bei Zeus, Nico, du bist vielleicht verspannt.“ Theatralisch stöhnte Will auf. „Ich mag dich, du magst mich. Und zwar auf diese eine spezielle Art, die 'Liebe' schreit. Ich werde aber nicht über dich herfallen oder dich irgendwie bedrängen. Ich finde es schön, Zeit mit dir zu verbringen und würde mich freuen, wenn du dich einfach trauen würdest, mal meine Hand zu nehmen. Und alles Weitere wird dann die Zeit zeigen, ok? Ich mag dich zu sehr, um irgendetwas zu überstürzen“, sprudelte es aus ihm heraus.

Nico klappte unwillkürlich der Mund auf. Dann wurde er rot und blickte auf seine Schuhe. Was sollte er darauf bloß erwidern?

Dann gab er sich einen Ruck, wechselte auf den Platz direkt neben Will und ergriff stillschweigend dessen Hand. „Sag jetzt einfach nichts“, knurrte er dabei leise.

Aus dem Augenwinkel konnte er sehen, wie ein zufriedenes Lächeln über Wills Gesicht glitt.

Knapp zehn Minuten später kamen Hazel und Kelly mit einem Schwung Sandwiches und Bagles wieder. Kelly ließ sich Will gegenüber am Fenster nieder und knabberte sofort an ihrem Sandwich, Hazel dagegen warf einen wissenden Blick zu den Jungs.

„Mission erfolgreich, würde ich sagen“, stellte sie mit einem zufriedenen Lächeln fest.